

brande den Blünderern als Führer gedient hatte, eine Summe Geldes zur Auswanderung nach Amerika aushändigen ließ.

Doch wurde dieser ungewöhnlich wohlthätige Fürst als knauserig verschrieen. Er gab eben nicht jedem, der ihn bat, und deren gab es viele; er wollte vielmehr bei seinen Unterstützungen zu einer weisen Verwendung nötigen. Wie Fürst Otto Viktor gab, davon nur ein charakteristisches Geschichtchen. Einst hatte er einer Gemeinde seines Gebietes einige tausend Thaler zu einer Kirchenreparatur für fünf Jahre zinsfrei vorgeschossen. Als die Zeit verstrichen war, erschien im Schloß eine Deputation, welche um gnädige Verlängerung der Rückzahlungsfrist bat. Sie erhielt anfangs eine strenge, abstoßende Antwort. „Es ist ganz gegen meine Grundsätze,“ sagte der Fürst, „ein Kapital auf so lange Zeit hinaus zinsfrei auszuleihen. Darum,“ setzte er nach einer kleinen Pause hinzu, „darum will ich es Ihnen schenken.“

Fürst Otto Viktor starb im Jahre 1859. Die dankbaren Gemeinden haben später ihrem heimgegangenen Wohlthäter im Lustgarten zu Waldenburg ein Denkmal gesetzt.

Noch steht als Wahrzeichen aus alter Zeit der hohe Turm neben dem neuerrichteten prächtigen Fürstensitze im freundlich gelegenen Waldenburg an der Zwickauer Mulde. Es war der Bergfried, erbaut aus festem Waldenburger Knollenstein, umstreitig das älteste Baudenkmal der ganzen Gegend; um ihn herum entstanden im frühesten Mittelalter die Burganlagen. Im Süden aber, jenseit der Mulde, schließt sich an das Schloß der Park Grünfeld an mit seinen herrlichen Eichen und Buchen und seinen frischgrünen Matten. Wer in den schattigen Gängen, zwischen den von kunstfertiger Hand geschaffenen Anlagen gewandelt ist, wer vor den wohlgepflegten, malerischen Strauchgruppen und den plätschernden Bässern gestanden hat, der fühlt es nach, welche innige Liebe zur Natur den Schöpfer all dieser Herrlichkeiten beseelt haben muß, und bewahrt ihm, der auch darin seine Menschenfreundlichkeit bewies, daß er diese Herrlichkeiten allen, auch dem Geringsten, zugänglich machte, ein dankbares Andenken.

Hermann Lungwitz.

Meerane, ein Hauptsitz der sächsischen Wollwarenfabrikation.

Dicht an der Westgrenze Sachsens, an der Bahlinie Glauchau-Gera, liegt die Fabrik- und Handelsstadt Meerane, ein Hauptsitz der sächsischen Wollwarenfabrikation. Von der Natur bezüglich seiner Lage nicht so begünstigt wie die Schwesterstadt Glauchau, hat sich Meerane doch durch die außerordentliche Regsamkeit und große Geschicklichkeit, sowie durch den Unternehmungsgeist und Gemeinsinn seiner Bewohner in kurzer Zeit entwickelt wie wenige Städte unseres engeren Vaterlandes.

Die Stadt wird nur von zwei seichten Bächen durchzogen, die sich noch innerhalb des Stadtweichbildes vereinigen und unter dem Namen „Meerchen“